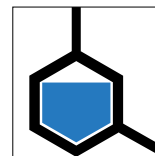


Quartalsbericht

Bericht zur wirtschaftlichen Lage der chemischen Industrie im 2. Quartal 2004



VCI

+++ Europa im Fahrwasser der Weltwirtschaft +++ Chemieproduktion noch ohne Schwung +++ Erzeugerpreise stagnieren +++ Umsatzplus im In- und Ausland +++ Statistischer Rückgang der Belegschaften +++ Ausblick: Verhaltener Optimismus in der Chemieindustrie

Sperrfrist: 07.09.2004 bis 10.00 Uhr

Leichte Erholung bei anhaltender Unsicherheit

Ausblick: Erholung im Chemiegeschäft. Die Weltwirtschaft ist auch im zweiten Quartal 2004 dynamisch gewachsen. Erste Anzeichen für eine wirtschaftliche Erholung haben auch Deutschland erreicht. Die gesamtwirtschaftlichen Prognosen wurden nach oben revidiert. Getrieben wird die Erholung von den Exporten. Die exportorientierten Branchen des Verarbeitenden Gewerbes profitieren besonders von der steigenden Auslandsnachfrage. Mit der langsamen Abschwächung der weltwirtschaftlichen Dynamik werden die Impulse aus dem Ausland in den kommenden Monaten schwächer werden. Im Inland zieht die Investitionsgüternachfrage an. Die Investitionen werden im Jahresverlauf steigen. Dagegen ist und bleibt der private Konsum unbefriedigend.

Der Aufschwung ist auch in der Chemiekonjunktur spürbar: Die Produktion verläuft zwar noch schwach, aber die Umsätze weisen nach oben- insbesondere in den industrienahe Sektoren. Im weiteren Jahresverlauf wird sich die Belebung des Chemiegeschäfts fortsetzen. Allerdings ist die Dynamik im Vergleich zur wachsenden Weltwirtschaft äußerst moderat.

Produktion weiter schwach. Die Chemieproduktion – ohne Herstellung von Petrochemikalien – verharrte auf dem Niveau des ersten Quartals und stieg nur leicht über den Vorjahreswert.

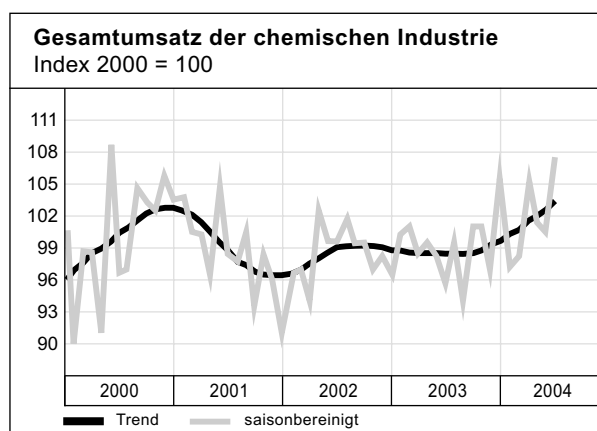
Preise stagnieren. Trotz höherer Rohstoffpreise blieben die Erzeugerpreise gegenüber dem ersten Quartal unverändert. Damit sind Chemieprodukte im Durchschnitt um 1,3 Prozent billiger als vor einem Jahr.

Umsatzplus im In- und Ausland. Der Gesamtumsatz der deutschen Chemieunternehmen betrug im zweiten Quartal 35,6 Milliarden Euro. Das sind 2,7 Prozent mehr als im Vorquartal. Nach langer Zeit hat endlich auch wieder der Inlandsumsatz zum Wachstum beigetragen. Er stieg um 3,4 Prozent auf 16,6 Milliarden Euro. Die Umsätze mit dem Ausland stiegen um 2,1 Prozent auf 19,1 Milliarden Euro.

Beschäftigung geht weiter zurück. Im zweiten Quartal beschäftigten die Chemieunternehmen rund 445.000 Mitarbeiter, 4,1 Prozent weniger als vor einem Jahr. Dieser Rückgang ist vor allem die Folge der Ausgliederung von Dienstleistungen, deren Arbeitsplätze in den Statistiken anderer Branchen erscheinen.

Indikatoren zur Chemiekonjunktur 2. Quartal 2004		
Veränderungen in Prozent zum	Quartal 1/2004	Quartal 2/2003
Produktion*	+/-0,0	+1,1
Erzeugerpreise	+/-0,0	-1,3
Gesamtumsatz	+2,7	+4,6
davon im Inland	+3,4	+1,5
davon im Ausland	+2,1	+7,5
Inlandsverbrauch	+2,7	-3,6

Inlandsverbrauch = Umsatz+Import-Export
* ohne Petrochemikalien



Europa im Fahrwasser der Weltwirtschaft

Das dynamische Wachstum der Weltwirtschaft setzte sich auch im zweiten Quartal 2004 fort. Die Wachstumslokomotiven sind nach wie vor die Vereinigten Staaten und China. Wirtschaftsexperten bewerten die Konjunkturperspektiven für das Jahr 2004 überwiegend positiv. Allerdings gibt es erste Anzeichen für eine allmähliche Abschwächung des Aufschwungs. Den Prognosen führender Wirtschaftsforschungsinstitute zu Folge dürfte die Weltwirtschaft bereits im laufenden Jahr die größte Dynamik erreichen. Ein großes Risiko für die konjunkturelle Entwicklung sind die explodierenden Ölpreise.

Die stärksten Impulse für die weltwirtschaftliche Erholung gehen von der immer noch stark expandierenden **US-Wirtschaft** aus. Allerdings gibt es von dort auch widersprüchliche Signale: Der Beschäftigungsanstieg blieb hinter den Erwartungen zurück und gefährdet den für die US-Konjunktur wichtigen privaten Konsum.

Die Volkswirtschaften **Asiens** – allen voran China – setzten ihr dynamisches Wachstum im zweiten Quartal fort. Die Gefahr einer Überhitzung der chinesischen Wirtschaft ist geringer geworden. Japan profitierte vom Wachstum der Region mit Exportzuwächsen, die Binnen-nachfrage blieb dagegen schwach.

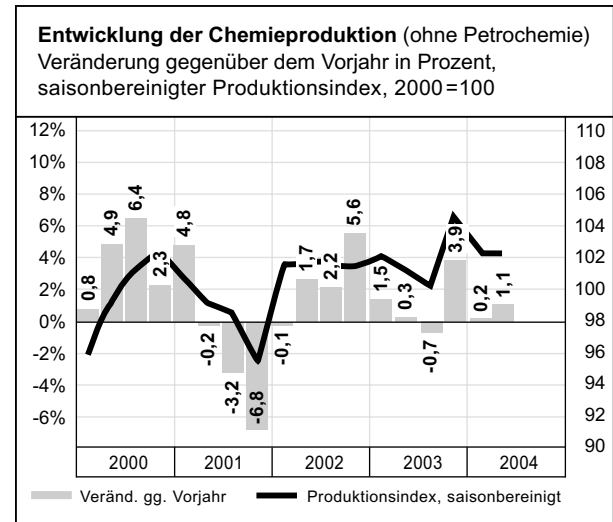
Lateinamerika zeigte sich insgesamt im Vergleich zu den schwachen Vorjahren deutlich erholt.

Die EU-Beitrittsländer wiesen ein solides Wachstum auf. Einige **osteuropäische Länder** – allen voran Russland – profitierten vom hohen Ölpreis und wuchsen deutlich.

Das insgesamt günstige weltwirtschaftliche Umfeld macht sich allmählich auch in den Ländern der **Europäischen Union** bemerkbar. Die ersten Schätzungen für das zweite Quartal bestätigten die zuversichtlichen Erwartungen. Auch in Deutschland zeigten sich erste Anzeichen für eine Erholung. Die Prognosen für das dies-jährige Wirtschaftswachstum wurden von den meisten Wirtschaftsforschungsinstituten zuletzt nach oben korrigiert.

Produktion immer noch ohne Schwung

Im zweiten Quartal 2004 verlief die Chemieproduktion trotz der erholten gesamtwirtschaftlichen Lage in Deutschland enttäuschend: Gegenüber dem Vorquartal stagnierte die Produktion. Das schwache Vorjahresquartal



konnte nur um rund 1 Prozent übertroffen werden. Ein deutlicher Aufwärtstrend blieb aus.

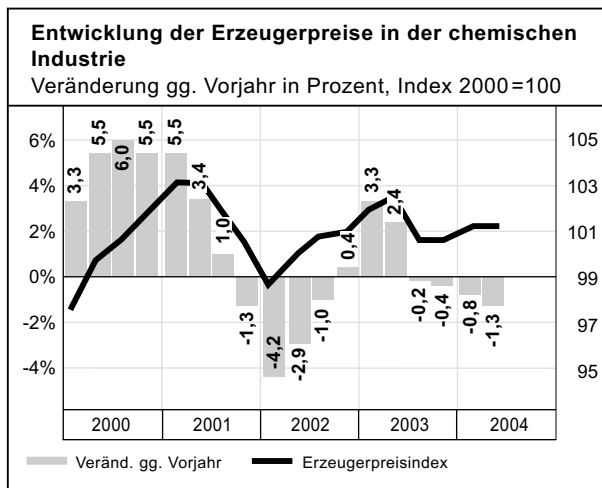
Die Unternehmen haben in den letzten Jahren ihre Kapazitäten angepasst. Dadurch erreichten sie im zweiten Quartal 2004 mit 85 Prozent eine gleich bleibend hohe Auslastung.

Der Produktionsindex dieses Quartalsberichts bezieht sich auf die **Chemieproduktion ohne Petrochemikalien**.

Der amtliche Produktionsindex für die Petrochemie weist einen unplausiblen deutlichen Rückgang auf: Demgegenüber weisen die preisbereinigten Umsätze mit Petrochemikalien nach oben. Die Abnehmer von Petrochemikalien haben im Vorjahresvergleich ein Produktionsplus.

Erzeugerpreise stagnieren – Margen unter Druck

Die Erzeugerpreise für chemische Produkte blieben im zweiten Quartal 2004 im Vergleich zu den drei Vormonaten unverändert. Damit sind Chemieprodukte um 1,3 Prozent billiger als ein Jahr zuvor – und dies trotz höherer Rohstoffpreise. Die rohlnahen Sparten konnten zwar geringe Preissteigerungen durchsetzen. In anderen Sparten – wie zum Beispiel der Pharmabranche – waren hingegen Preisrückgänge zu beobachten. Viele Unternehmen konnten die gestiegenen Kosten nicht an die Abnehmer weitergeben. Der schwache private Konsum und der starke internationale Wettbewerb verhinderten eine Überwälzung der Kosten. Die Margen der Branche sind weiterhin unter Druck.



Ein Barrel Rohöl der Marke Brent kostete im zweiten Quartal 2004 durchschnittlich 35,50 US-Dollar. Im Vergleich zum ersten Quartal 2004 verteuerte sich Rohöl um rund 3,50 US-Dollar oder knapp 10 Prozent. Die Hoffnungen auf eine Stabilisierung des Ölpreises haben sich nicht erfüllt. Die Rohölproduktion nähert sich der Kapazitätsgrenze. Auch Saudi Arabien schöpft seine Förderkapazitäten zunehmend aus. Die Fördermenge des Irak liegt aufgrund der instabilen Lage unter ihren Möglichkeiten. Gleichzeitig erhöhte die weltwirtschaftliche Belebung die Ölnachfrage. Vor allem in China, Indien und den Vereinigten Staaten stieg der Ölverbrauch im Vergleich zum Vorjahr kräftig. Darüber hinaus treiben Spekulationen den Ölpreis in die Höhe. In den nächsten Monaten ist eher mit einer Verschärfung der Situation auf den Rohölmärkten zu rechnen.

Die steigenden Rohölpreise verteuerten den wichtigsten Rohstoff der Chemieindustrie, das Rohbenzin (Naphtha).

Auf den europäischen Spot-Märkten kostete eine Tonne Rohbenzin im zweiten Quartal 2004 durchschnittlich rund 290 Euro. Dies sind fast 14 Prozent mehr als im vorangegangenen Quartal. Beim Abschluss der Quartalskontrakte für die wichtigsten Primärchemikalien war man bereits im März von weiter steigenden Preisen ausgegangen. Daher wurden für das zweite Quartal dieses Jahres deutlich höhere Kontraktpreise vereinbart. Die Preise der Aromate Benzol, o-Xylol und p-Xylol stiegen im zweiten Quartal mit zweistelligen Wachstumsraten und erreichten die höchsten Stände der letzten Jahre.

Auch die Kontraktpreise für das dritte Quartal 2004 zeigen, dass die Preise für Primärchemikalien weiter steigen werden. Neben der spürbaren konjunkturellen Belebung und der damit steigenden Nachfrage nach Primärchemikalien sind vor allem die anhaltend hohen Rohölpreise für diesen Anstieg verantwortlich.

Umsatzplus sowohl im Inland als auch im Ausland

Die deutschen Chemieunternehmen erwirtschafteten im zweiten Quartal 2004 einen Gesamtumsatz in Höhe von 35,6 Milliarden Euro. Damit stieg der Umsatz der Branche im Vergleich zum Vorquartal um 2,7 Prozent. Auch das Umsatzniveau des entsprechenden Vorjahresquartals wurde deutlich um 4,6 Prozent übertroffen.

Erstmals wurde die Erholung im Chemiegeschäft vom In- und Ausland getragen – allerdings nicht im gleichen Maße. Das boomende Geschäft mit Abnehmern im Ausland sorgte auch im zweiten Quartal 2004 für die größten Impulse.

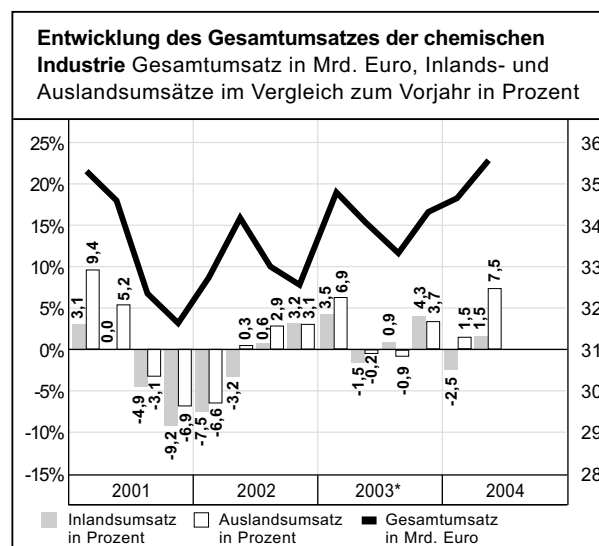
Spotpreise für Naphtha und Kontraktpreise für Primärchemikalien
in Euro je Tonne (Veränd. gg. Vorquartal in %)

Produkt	2003 4. Quartal	2004 1. Quartal	2004 2. Quartal	2004 3. Quartal
Naphtha	239 (+5,8)	255 (+6,7)	290 (+13,7)	-
Ethylen	512 (+15,1)	580 (+13,3)	607 (+4,7)	635 (+4,6)
Propylen	425 (-1,2)	475 (+11,8)	525 (+10,5)	580 (+10,5)
Benzol*	375 (+18,7)	416 (+10,9)	595 (+43,0)	-
o-Xylol	445 (+6,5)	445 (+/-0,0)	600 (+34,8)	585 (-2,5)
p-Xylol**	522 (-1,1)	562 (+7,7)	627 (+11,6)	-

Quelle: Fachvereinigung Organische Chemie (FOC)

* seit April 2004 Mittelwerte der Monatspreise

** seit April 2003 Mittelwerte der Monatspreise



* ab 2003 neuer Berichtskreis

Im Inland wurden im zweiten Quartal Chemikalien im Wert von 16,6 Milliarden Euro umgesetzt. Dies entspricht im Vergleich zum schwachen Vorquartal einem Zuwachs von 3,4 Prozent. Das Umsatzniveau des entsprechenden Vorjahresquartals wurde um 1,5 Prozent übertroffen. Der Inlandsverbrauch lag im zweiten Quartal deutlich über dem Vorquartal. Die Binnenkonjunktur zeigte damit erste Anzeichen einer leichten Erholung.

Für dynamisches Wachstum sorgte das Exportgeschäft: Mit ausländischen Kunden erzielte die Branche im zweiten Quartal 2004 einen Umsatz von 19,1 Milliarden Euro. Dies ist der höchste Quartalswert, der je erreicht wurde. Im Vergleich zu dem bereits guten Vorquartal erreichten die Auslandsumsätze ein Plus von 2,1 Prozent. Das Niveau des entsprechenden Vorjahresquartals konnte sogar um 7,5 Prozent übertroffen werden. Der starke, aber stabile Euro beeinträchtigt das Exportgeschäft zurzeit nicht.

Exporte chemischer Erzeugnisse nach Regionen 2. Quartal 2004		
	in Mio. €	Veränderungen zum Vorjahr in Prozent
EU (15)*	13.354	24,1
Beitrittsländer	1.506	6,0
USA	2.468	31,2
Japan	569	-3,0
Ostasien (ohne Japan)	1.417	14,1
Lateinamerika	566	22,3

* Sondereffekt Belgien

Der wirtschaftliche Aufschwung in wichtigen Abnehmerregionen ließ die deutschen Chemieexporte in nahezu alle Regionen der Welt steigen: Besonders deutlich fiel das Wachstum der Exporte nach Nordamerika aus. Die Exporte in die USA stiegen im zweiten Quartal 2004 auf rund 2,5 Milliarden Euro. Das sind über 30 Prozent mehr als im Vorjahr. Mit fast 40 Prozent haben die Pharmazeutika den größten Anteil an den Exporten in die USA. Das dynamische Wachstum dieser Sparte treibt die Exporte in die Höhe. Auch in Asien stieg die Nachfrage nach Chemieprodukten „made in Germany“ kräftig. Nur die Exporte nach Japan verfehlten ihr Vorjahresniveau um 3 Prozent. Die übrigen Länder Ostasiens verzeichneten Zuwächse von über 14 Prozent. Der größte Anstieg wurde wie bereits in den Vormonaten in China erreicht. Dort stiegen die Exporte um über 28 Prozent. Auch die konjunkturelle Erholung in Lateinamerika zeigte ihre Wirkungen. Die Exporte wuchsen im zweiten Quartal um über 20 Prozent.

Die Exporte in die Länder der Europäischen Union verzeichneten einen Zuwachs von 24,1 Prozent. Verzerrt wird die Exportstatistik derzeit jedoch durch die Pharmaexporte nach Belgien, für die das Statistische Bundesamt im zweiten Quartal 2004 einen unplausiblen Zuwachs von über 480 Prozent ausweist. Rechnet man diesen Sondereffekt heraus, bleibt aber immer noch ein deutliches Wachstum der Exporte in die übrigen Länder der EU von über 8 Prozent übrig.

Statistischer Rückgang der Belegschaften

Im zweiten Quartal 2004 waren in der deutschen chemischen Industrie rund 445.000 Menschen beschäftigt. Die Belegschaften sind auch im zweiten Quartal 2004 weiter gesunken. Insgesamt wurden über 19.000 Mitarbeiter weniger beschäftigt als im Vorjahr – ein Rückgang von 4,1 Prozent. Dieser Rückgang ist weitgehend auf Ausgliederungen von Dienstleistungsaktivitäten durch die Chemieunternehmen zurückzuführen. Die entsprechenden Arbeitsplätze werden seit Januar 2004 anderen Branchen zugerechnet.

Besseres Geschäft nur mit Industriechemikalien

Die Industriekonjunktur in Deutschland hat sich erholt. Sie profitierte von der weltweiten Nachfrage nach deutschen Erzeugnissen. Die Produktion im Verarbeitenden Gewerbe lag im zweiten Quartal deutlich über Vorjahr. Die Nachfrage nach Investitionsgütern, Fahrzeugen und Metallen zog besonders stark an. Die Erholung der Industriekonjunktur führte zu einer deutlichen Verbesserung der Umsätze mit konjunktursensiblen Vorleistungsgütern, zu denen neben den chemischen Grundstoffen die Fein und Spezialchemikalien zählen. Dagegen fiel das Geschäft mit den konsumnahen Wasch- und Körperpflegemitteln aufgrund des nach wie vor schwachen privaten Verbrauchs enttäuschend aus. Die Impulse aus dem Ausland waren auch im zweiten Quartal 2004 stark, eine Verbesserung des inländischen Absatzes konnte aber beobachtet werden. Der Produktionsindex für **chemische Grundstoffe** entwickelte sich im zweiten Quartal 2004 uneinheitlich. Die Hersteller von anorganischen Grundchemikalien verfehlten ihr Vorjahresniveau, übertrafen aber das erste Quartal um über 1 Prozent. Der Produktionsindex der petrochemischen Industrie ist unplausibel (vgl. Kasten S. 2). Die Produktion von Polymeren konnte zwar ihren hohen Vorquartalswert

nicht erreichen, übertraf aber das Vorjahr. Bei den Umsätzen mit Grundstoffen macht sich die steigende Industrieproduktion bemerkbar. Sowohl das erste Quartal 2004 als auch das Niveau des Vorjahres wurden deutlich übertroffen. Trotz hoher Rohstoffkosten konnten die Preise im bisherigen Jahresverlauf nur leicht angehoben werden. Im Vergleich zum Vorjahr sind chemische Grundstoffe immer noch billiger.

Die Produktion von **Fein- und Spezialchemikalien** legte sowohl im Vorjahres- als auch im Vorquartalsvergleich deutlich zu. Bei leicht rückläufigen Preisen konnten die Umsätze ihren positiven Trend fortsetzen. Erstmals zog auch das Geschäft mit den inländischen Abnehmern wieder an, wengleich der Vorjahreswert noch nicht wieder erreicht wurde. Die Geschäfte mit ausländischen Abnehmern verliefen nach wie vor erfreulich.

Die Produktion von **Pharmazeutika** stagnierte im zweiten Quartal 2004 – im Vergleich zu den Vorjahren ein eher schwaches Bild. Erfreulicher verliefen die Umsätze. Das schwache erste Quartal 2004 konnte um 2,2 Prozent übertroffen werden. Gegenüber dem Vorjahr legten die Umsätze – vor allem aufgrund der starken Auslandsumsätze – aber deutlich zu.

Die Produktion von **Agrochemikalien** konnte im zweiten Quartal ausgeweitet werden. Bei leicht rückläufigen Preisen sanken die Umsätze aber saisonbedingt gegenüber dem ersten Quartal 2004. Der Vorjahresumsatz konnte aber aufgrund eines guten Inlandsabsatzes deutlich übertroffen werden. Erneut verlief das Geschäft mit Schädlingsbekämpfungs- und Pflanzenschutzmitteln schlechter als das mit Düngemitteln.

Die Hersteller von **Wasch- und Körperpflegemitteln** leiden zurzeit besonders am schlechten Konsumklima. Die Produktion und die Umsätze gingen im zweiten Quartal gegenüber den Vormonaten zurück. Und auch die guten Vorjahreswerte konnten nicht mehr erreicht werden. Impulse aus dem Ausland blieben im zweiten Quartal bei dieser Sparte aus. Die Preise stagnierten.

Ausblick: Verhaltener Optimismus in der Chemieindustrie

Das dynamische Wachstum der Weltwirtschaft ist auch in der deutschen Wirtschaft langsam spürbar – aber der Aufwärtstrend ist schwach. Getrieben wird die Erholung al-

Kennzahlen zu den Sparten

Produktion und Erzeugerpreise (Veränderungen in Prozent, 2. Quartal 2004)	Anteile am Produktionswert	Produktion		Erzeugerpreise	
		Veränd. gg. 1/2004	Veränd. gg. 2/2003	Veränd. gg. 1/2004	Veränd. gg. 2/2003
Anorganische Grundchemikalien	6 %	+1,1	-0,8	-1,5	-6,1
Petrochemikalien und Derivate	16%	k.A.	k.A.	+4,1	+0,2
Polymere	21%	-2,1	+0,2	+1,1	-0,2
Fein- und Spezialchemikalien	25%	+2,1	+4,5	-0,5	-1,7
Pharmazeutika	20%	+0,3	+0,2	-2,8	-2,2
Agrochemikalien	4%	+1,2	+1,8	-0,7	+2,9
Wasch- und Körperpflegemittel	8%	-0,9	-2,3	+0,1	-0,1

Umsatz (Veränderungen in Prozent, 2. Quartal 2004)	Anteile am Produktionswert	Insgesamt		Ausland		Inland	
		Veränd. gg. 1/2004	Veränd. gg. 2/2003	Veränd. gg. 1/2004	Veränd. gg. 2/2003	Veränd. gg. 1/2004	Veränd. gg. 2/2003
Anorganische Grundchemikalien	6 %	+4,6	+2,6	+7,1	+3,9	+3,0	+1,8
Petrochemikalien und Derivate	16%	+5,4	+9,1	+2,8	+11,6	+8,7	+6,3
Polymere	21%	+4,1	+8,0	+6,2	+8,9	+0,9	+6,6
Fein- und Spezialchemikalien	25%	+5,5	+2,6	+6,0	+5,6	+4,9	-0,9
Pharmazeutika	20%	+2,2	+5,7	+0,8	+8,4	+4,0	+2,8
Agrochemikalien	4%	-18,3	+5,2	-22,9	+2,2	-10,8	+9,7
Wasch- und Körperpflegemittel	8%	-1,8	-1,7	-5,8	-0,3	+1,1	-2,6

lein von den Exporten. Die exportorientierten Branchen des Verarbeitenden Gewerbes – wie beispielsweise die Automobilindustrie, der Maschinenbau und die chemische Industrie – profitieren von der steigenden Auslandsnachfrage. Mit der langsamen Abschwächung der weltwirtschaftlichen Dynamik werden jedoch die Impulse aus dem Ausland in den kommenden Monaten schwächer werden. Der notwendigen Erholung der Binnennachfrage fehlt es noch an Schwung. Die Investitionsgüternachfrage hat sich zwar auch im Inland leicht verbessert. Der private Konsum ist aber immer noch unbefriedigend.

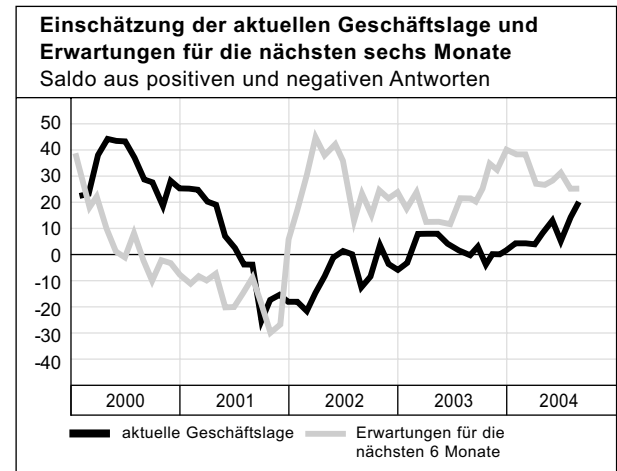
Somit fällt die Bilanz der chemischen Industrie für das zweite Quartal 2004 nur durchwachsen aus. Bei der Produktion ist keine Dynamik zu erkennen. Chemische Produkte sind trotz hoher Rohstoffkosten billiger als vor einem Jahr. Erfreulich verliefen aber die Umsätze – insbesondere in den industrienahen Sektoren.

Dementsprechend ist auch die Stimmung in der Branche. Die Beurteilung der aktuellen Geschäftslage zeigt einen klaren positiven Trend. Allerdings bleibt die Lagebeurteilung weit unter den Einschätzungen aus dem Boomjahr 2000. Die Mehrheit der deutschen Chemieunternehmen rechnet aber auch in den kommenden Monaten mit einer Belebung des Chemiegeschäfts. Wengleich sich die Erwartungen leicht eingetrübt haben. Die Verunsicherung über die Nachhaltigkeit der aufkommenden Erholung bleibt bestehen. Im Inland sind der Konsum und die Investitionen noch immer schwach. Der massive Anstieg des Ölpreises in den vergangenen Monaten droht den Aufschwung der Weltwirtschaft zu bremsen. Die geopolitischen Unsicherheiten bestehen fort. Die Reformdiskussion im Inland verunsichert die Verbraucher.

Unter dem Strich bleibt festzustellen, dass die Erholung

der deutschen Chemiekonjunktur zwar eingesetzt hat. Allerdings ist das Tempo der Belebung im Vergleich zur dynamisch wachsenden Weltwirtschaft äußerst schwach. Für das Gesamtjahr 2004 rechnen wir deshalb auch weiterhin nur mit einem leichten Produktionsplus von 1,0 bis 1,5 Prozent. Bei nahezu konstanten Preisen wird der Gesamtumsatz der chemischen Industrie auch nur um 1,5 Prozent zulegen können.

An den Märkten herrscht Besorgnis über die Auswirkungen des Rohölpreisanstiegs auf die Konjunktur. Der Prognose des VCI liegt ein jahresdurchschnittlicher Ölpreis von 33 bis 36 US-Dollar pro Barrel zugrunde. Es ist zu erwarten, dass der Ölpreis in der zweiten Jahreshälfte auf seinem hohen Niveau bleiben wird. Sollte der Ölpreis im Jahresdurchschnitt rund 40 US-Dollar pro Barrel betragen, so wird das Produktionswachstum voraussichtlich am unteren Ende des Korridors liegen, während die Preise für chemische Erzeugnisse und damit der Umsatz leicht steigen dürften.



Nach ifo-Konjunkturtest für Westdeutschland

Impressum

Herausgeber:
Verband der Chemischen Industrie e.V.
Karlstraße 21, 60329 Frankfurt

Ansprechpartner für Mitgliedsunternehmen:
Dr. Henrik Meincke
Telefon 069 / 25 56 – 15 45
Christiane Klingmann
Telefon 069 / 25 56 – 15 85

Ansprechpartner für die Medien:
VCI-Pressestelle
Telefon 069 / 25 56 – 14 96
Telefax 069 / 25 56 – 16 13

E-Mail: presse@vci.de
Internet: www.vci.de

Quellen: Statistisches Bundesamt, VCI